

Redaktionelle Note zu den Artikeln über die Gestaltung der Liturgie

Die Gestaltung der Liturgie erfährt eine Art von Dezentralisation. Man spürt eine Anpassung an die verschiedenen Völker, Sprachen und Kulturen. Der Sinn ist, daß diese Verschiedenheit etwas mehr Leben in die Liturgie jedes Volkes bringt. Andererseits hat die Konstitution über die Liturgie auch deutlich die Tendenz, für die Pluriformität gemeinsame Wege zu weisen. So werden Richtlinien gegeben, mit der Absicht, in der Viel-

falt der Formen eine bestimmte Uniformität zu wahren.

Wir wollen hier anhand der folgenden Beiträge erschließen inwiefern, nach ungefähr zwei Jahren, die Konstitution praktisch angewendet wird. Sind die zwei oben genannten Tendenzen (Pluriformität, Uniformität) zu ihren Rechten gekommen? In dem einen Land wohl mehr, in dem anderen weniger.

H. Hucke

Neue Kirchenmusik in der Muttersprache

Bei der Verwirklichung der liturgischen Reform in der Praxis werden die kirchenmusikalischen Probleme eine große Rolle spielen, ja sie werden vielleicht die größte Rolle spielen. Denn das Singen ist – neben der Kommunion – die innigste Art und Weise, in der die Gemeinde an der Liturgie teilnimmt. Fast alle Riten, bei denen das Volk in der Liturgiefeier tätig wird und die meisten Riten, in denen die Liturgiefeier sich an das Volk wendet, stellen das Problem, ob und auf welche Weise sie gesungen werden sollen. In kaum einer Beziehung stellt die Liturgiereform vor so große praktische Aufgaben wie hinsichtlich des Singens. Vielerorts ist bisher kaum oder gar nicht in der Liturgie gesungen worden. Und wo man zur Liturgiefeier sang, ist es vielleicht noch schwieriger, dieses Singen zum liturgischen Singen umzugestalten. Die kirchenmusikalische Reform der Liturgie können nicht der Klerus und die Fachleute allein ins Werk setzen, sie muß von der ganzen und von jeder einzelnen Gemeinde ins Werk gesetzt werden.

Daß die Kirchenmusik in der Liturgiereform ihr

internationales Interesse verlieren würde und von Land zu Land, von Sprache zu Sprache je ganz verschiedene Probleme stelle, ist ein Irrtum. Es geht ja nicht darum, das, was bisher lateinisch gesungen wurde, nun auf irgendeine Weise auch in der jeweiligen Muttersprache singbar zu machen, sondern es geht um eine Neubesinnung auf das Wesen und die Grundlagen der Kirchenmusik und um eine Neugestaltung der Kirchenmusik von dieser Besinnung her. Dabei braucht es mehr als je zuvor in der Geschichte der Kirchenmusik die internationale Kommunikation. Die Verwirklichung der kirchenmusikalischen Erneuerung im einzelnen wird hier und da auf verschiedene Voraussetzungen treffen und verschiedene Lösungen erfordern. Die Prinzipien jedoch sind überall die gleichen. Gerade die jüngere Vergangenheit hat gezeigt, wie sehr Initiativen, neue Formen des liturgischen Singens in der Muttersprache, Bewegungen über Sprach- und Landesgrenzen hinweg wirksam, ja revolutionierend werden können; man denke an die französische Psalmodie von J. Gelineau! Und vielleicht dürfen wir hoffen, daß unsere